

EIRENE

INTERNATIONALER CHRISTLICHER FRIEDENSDIENST e.V.



Magazin 3 | 2024



FRIEDENSARBEIT AM START

Nordirland:
DREI EIRENE-
EINSATZSTELLEN
IN FRIEDENS-
MISSION

Gastbeitrag:
VERSÖHNUNG
BRAUCHT
BEGEGNUNG

Burundi:
THEATERSTÜCKE
KLÄREN
KONFLIKTE

Freiwilligenberichte:
BELGIEN,
COSTA RICA,
DEUTSCHLAND



Liebe Leser_innen,

seit nunmehr 30 Jahren freue ich mich, junge und ältere Menschen in ihrem Friedensdienst bei EIRENE in den Ländern des Globalen Nordens begleiten zu dürfen. In den 1980er-Jahren leistete ich selbst einen Freiwilligendienst mit EIRENE, in der Arche International in Frankreich. Für meinen Freiwilligendienst hatte ich mich ganz bewusst entschieden, aus der Überzeugung heraus, dass sich die Lebensbedingungen für Menschen im Globalen Süden nur verbessern werden, wenn Veränderungen im Globalen Norden stattfinden.

Immer wieder habe ich mich gefragt: Haben die bislang rund 900 Freiwilligen, die wie ich einen Freiwilligendienst im Globalen Norden geleistet haben, durch ihren Dienst etwas für Frieden und Gerechtigkeit bewirken können? Diese Fragen konnte ich im Laufe der Jahre immer wieder mit „Ja“ beantworten. Dies habe ich gerade wieder bei den 43 frisch zurückgekehrten Freiwilligen Anfang September in unserem Rückkehrseminar erleben dürfen.

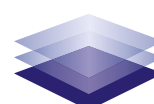
EIRENE sucht zudem bewusst Einsatzstellen aus, die in den Ländern des Globalen Nordens aktiv für Frieden und Gerechtigkeit tätig sind, auch und gerade wenn es vor Ort „unbequem“ wird. Beispielsweise in Nordirland: Dort leisten seit 1980 EIRENE-Freiwillige einen Beitrag für die Überwindung des Nordirlandkonfliktes. Bitte lesen Sie dazu zwei Artikel in diesem Magazin. Unsere Partner, die 1989 an der Erarbeitung des Friedensabkommen beteiligt waren, betonen immer wieder, wie wichtig die kontinuierliche Unterstützung durch EIRENE-Freiwillige für ihre Organisationen ist.

Gerade diese Kontinuität wird durch mögliche Kürzungen im Bundeshaushalt gefährdet. Aber so lange noch junge (und ältere) motivierte Menschen zu EIRENE kommen, werden wir sie bei ihrem Dienst für den Frieden begleiten. Umso wichtiger ist es, dass Sie uns auch weiterhin bei unserem „Dienst für den Frieden“ unterstützen!

Ralf Ziegler, EIRENE-Freiwilligenreferent

Inhalt

Editorial	2
Mit Spiritualität und Solidarität für Frieden in Nordirland	4
Aus Pandoras Büchse kommt Hoffnung	6
Opfer von Konflikten: Die Realität der Staatenlosigkeit	8
Versöhnung setzt Begegnung voraus	10
50 Jahre EIRENE in Niger	12
Panafrikanisches Treffen der EIRENE-Partner aus fünf Ländern	14
Theater und Radio stärken Frieden in Burundis Gemeinden	16
Weltfriedenstag in Niger, Burkina Faso und Burundi	19
Freiwilligenberichte	20
Weltfriedenstag in Bolivien – mit Kreativität und Vielfalt gegen Gewalt	24
Nachruf auf Wilhelm Wilmers	27
Kurzmeldungen	28
Einladung zum digitalen Friedensgespräch	31



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Titelfoto: Frauen in Burkina Faso organisierten gemeinsam mit zwei EIRENE-Partnerorganisationen eine Frauen-Fahrradrallye anlässlich des Weltfriedentages am 21.9.2024. Sie wollen so Aufmerksamkeit für mehr Geschlechtergerechtigkeit erzielen. ©EIRENE

MIT SPIRITUALITÄT UND SOLIDARITÄT FÜR FRIEDEN IN NORDIRLAND

In Nordirland herrscht kein nachhaltiger Frieden. Der Rechtsruck in Europa ist auch auf der irischen Insel spürbar, und durch den Brexit sind alte Wunden aufgerissen worden. Gleichzeitig gilt es, Rassismus und die fortschreitende Klimakrise nicht aus den Augen zu verlieren. Zwei nordirische Friedensorganisationen finden Wege der Solidarität und Spiritualität, um diesen Herausforderungen zu begegnen – und EIRENE-Freiwillige spielen dabei eine tragende Rolle.

CORRYMEELA

An der malerischen Küste Nordirlands liegt unweit des Fischerdorfes Ballycastle die älteste Friedensorganisation des Landes Corrymeela. Ihr Gründer Ray Davey war Kriegsgefangener in Dresden im Zweiten Weltkrieg. Als er die gnadenlose Bombardierung der Stadt durch die britische Luftwaffe miterlebte, kamen bei ihm Zweifel auf: „Wer sind hier noch die Guten und die Bösen?“. Aufgrund dieser Erfahrung gründete er 1965 noch vor Beginn des Nordirlandkonflikts, der als *Troubles* bezeichnet wird, eine überkonfessionelle Friedensorganisation. Im Nordirlandkonflikt war Corrymeela sowohl Zufluchtsort für Menschen, deren Häuser niedergebrannt wurden, als auch neutraler Boden für Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien. Heute fungiert es als Tagungs- und Begegnungsstätte und bringt in dem immer noch geteilten Land Menschen aus den verschiedenen Communities zusammen, um Verständnis und Toleranz zu fördern.

Freiwillige übernehmen bei Corrymeela wichtige Aufgaben. „Go and see what needs to be done“ steht unter der Überdachung des Hinterausgangs des neuesten Tagungshauses auf dem Corrymeela-Gelände. Der EIRENE-Freiwillige Ben Henke erklärt die Geschichte hinter dem Satz: „Wann immer Freiwillige in der Anfangszeit zu Ray Davey kamen, und ihn fragten, was zu tun sei, antwortete er ihnen mit diesem Satz. Corrymeela lebt seit Anbeginn davon, dass Freiwillige Verantwortung übernehmen und die Dinge anpacken, die zu tun sind.“ Gemeinsam mit

Noah Röse war Ben ein Jahr bei Corrymeela. In dieser Zeit haben beide unglaublich viele Menschen über die Seminararbeit kennengelernt, denn längst beschränkt sich die Arbeit der Friedensorganisationen nicht mehr nur darauf, Protestant_innen und Katholik_innen zusammenzubringen. „Heute arbeiten wir viel zu den Themen Rassismus, sexuelle Identität und Klimabewusstsein“, erklärt der Freiwilligenbetreuer Jonny Wilson. „Wir haben seit dem Karfreitagsabkommen keinen positiven Frieden, viele Themen des Nordirlandkonflikts sind bis heute ungeklärt, und der Brexit hat viele Identitätsfragen wieder aufgewirbelt. Trotzdem müssen wir uns auch anderen Themen widmen. Besonders der Rassismus in der nordirischen Gesellschaft ist aufgrund des Fokus auf den Konflikt zwischen Republicans und Unionists lange nicht adäquat adressiert worden.“

Die Ruhe und die Besinnlichkeit des Ortes Corrymeela geben Kraft für Frieden. „Das spirituelle Herz des Ortes ist das Croí, ein Höhlen ähnlicher Bau, der von oben betrachtet die Form eines Ohrs hat. Hier finden täglich Meditationen statt, und jeder ist eingeladen zu predigen und Friedensimpulse zu geben“, erklärt Noah. In der Mitte des kleineren von zwei Begegnungsräumen steht ein niedriger Tisch, darauf findet sich unter anderem ein keltisches Kreuz. „Dieses Kreuz stammt aus der Frühzeit der Christianisierung Irlands, noch vor der konfessionellen Teilung der Kirche. Dieses Kreuz symbolisiert eine spirituelle Haltung, die tolerant und inklusive ist“, führt Noah fort. Corrymeela ist bis heute ein relevanter Ort für Frieden in Nordirland, da die Organisation es versteht, sowohl Spiritualität als auch Solidarität zu



EIRENE-Freiwillige genießen einen gemeinsamen Ausflug an der beeindruckenden Steilküste Nordirlands. ©EIRENE

leben. Spiritualität gibt Kraft, sich gegen Gewalt und Diskriminierung zu erheben, und die Solidarität wird Menschen unterschiedlichster Gruppenzugehörigkeit zuteil.

TOOLS FOR SOLIDARITY

„Mein Vater war Sozialist und Atheist, und meine Mutter hatte einen protestantischen Background, trotzdem lebten wir in einer katholischen Community. Wir haben keiner Seite angehört.“ Stephen Wood ist einer der Mitbegründer von Tools for Solidarity, einer nordirischen NGO, die in der 1980er Jahren gegründet wurde. Inmitten der Hochphase des Nordirlandkonflikts fokussierte sich Tools auf internationale Solidarität und begann, ausrangierte Werkzeuge zu reparieren und dann an die damals so genannten „Entwicklungsländer“ zu verschiffen. „Nordirland war in der Zeit der ideale Ort, um einen kritischen Geist zu entwickeln: Welche Rolle spielt Religion in dem Konflikt, welche Rolle spielt der Staat, die Wirtschaft, die Polizei?“ Die Antwort für Stephen und seine Mitstreiter_innen lag in Kapitalismus- und Globalisierungskritik und gelebter internationaler Solidarität sowie im Freiwilligendienst.



EIRENE-Freiwillige im Garten von Corrymeela: ein Ort der Gemeinschaft und des interkulturellen Austauschs. ©EIRENE

„Wir sind alle Freiwillige hier bei Tools, wir sind nicht die Chefs, die den Freiwilligen sagen, was zu tun ist“, erklärt Stephen das Betriebsklima bei Tools. Das können auch Nora Treichel und Syd Albion bestätigen, die ihren EIRENE-Freiwilligendienst bei Tools geleistet haben. „Wir haben die unterschiedlichsten Bereiche kennengelernt, haben unter anderem Nähmaschinen aufbereitet und waren in der politischen Bildung zu Nachhaltigkeit aktiv“, resümiert Nora ihren Dienst. „Das Freiwilligenjahr endet immer damit, dass ein Container mit Nähmaschinen und anderem Werkzeug an die Tools-Partner in Tansania verschickt wird. Das ist das Highlight, auf das ein Jahr lang hingearbeitet wird“, führt Syd fort. Syd hatte bereits vor dem Freiwilligendienst eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker absolviert, deshalb hat er sich schnell in der großen Tools-Werkstatt zurechtgefunden. In Tansania besteht seit 2007 eine Partnerschaft mit einem Berufsbildungszentrum, das Näherinnen und Näher ausbildet und ihnen die gespendeten Nähmaschinen zur Verfügung stellt. Syd und Nora haben ihren Beitrag geleistet, dass Menschen in Tansania in Lohn und Brot kommen.

von Stefan Heiß

AUS PANDORAS BÜCHSE KOMMT HOFFNUNG

Schon seit Beginn der 1980er Jahre entsendet EIRENE Freiwillige nach Nordirland, um die tiefen Gräben zwischen dem protestantischen und dem katholischen Lager zu überwinden und zur Versöhnung der gespaltenen Gesellschaft beizutragen. Über 200 meist junge Menschen engagierten sich seither in verschiedenen nordirischen Einsatzstellen. Das Wave Trauma Centre in Belfast ist eine davon.

Das Zentrum ist einzigartig in Belfast. Es bietet umfassende und vielfältige Unterstützung für Menschen, die in der Folge des Konflikts in Nordirland, insbesondere der sogenannten „Troubles“, traumatische Erfahrungen gemacht haben. Die Organisation wurde 1991 als Graswurzelorganisation gegründet und bietet heute eine Vielzahl von Dienstleistungen an, um den Opfern von Gewalt und deren Angehörigen zu helfen, die psychischen und physischen Auswirkungen von Trauma zu bewältigen.

HINTERGRUND UND KONTEXT

„Troubles“, so nennt man in Nordirland beschönigend einen jahrzehntelangen Konflikt, der von den späten 1960er Jahren bis zum so genannten Karfreitagsabkommen 1998 andauerte und ca. 2.500 Menschen das Leben kostete. Viele mehr wurden verwundet. Der Konflikt hinterließ bei vielen Überlebenden tiefgreifende psychische Wunden. Das Wave Trauma Centre entstand als Antwort auf den dringenden Bedarf an Unterstützung für die Opfer, die durch diesen Konflikt betroffen waren. In Konfliktsituationen, wie zum Beispiel in Nordirland oder in postkolonialen Gesellschaften, ist die Aufarbeitung von kollektiven Traumata entscheidend für den Versöhnungsprozess. Gesellschaften müssen oft ihre Geschichte und die erlittenen Ungerechtigkeiten anerkennen, um Heilung zu ermöglichen.

Traumaaufarbeitung kann dazu beitragen, Spannungen abzubauen und ein gemeinsames Verständnis zu schaffen, was für den Frieden unerlässlich ist.

Das Wave Trauma Centre bietet Überlebenden der Gewalt individuelle und Gruppentherapien an. Dies umfasst kognitive Verhaltenstherapie, traumafokussierte Therapien und andere therapeutische Ansätze, die speziell auf die Bedürfnisse von Überlebenden zugeschnitten sind. Es werden Programme zur Traumaverarbeitung angeboten, die den Betroffenen helfen, ihre Erfahrungen zu verstehen und zu verarbeiten. Dies kann durch Workshops, kreative Therapien oder auch durch körperorientierte Therapien geschehen. „Wir helfen den Menschen zu verstehen, was passiert ist und unterstützen sie auf ihrem Weg zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Anerkennung“, so Cathy Curran, Advocacy Officer bei Wave.

Neben der psychologischen Unterstützung bietet das Wave Trauma Centre auch allgemeine Beratungsdienste an, die Betroffenen helfen, ganz praktische Probleme zu bewältigen, die aus ihren Erfahrungen resultieren, wie z. B. rechtliche oder finanzielle Fragen.

Darüber hinaus arbeitet das Wave Trauma Centre aktiv mit der Community zusammen, um das Bewusstsein für die Folgen von Trauma zu schärfen und um integrative Projekte zu fördern, die die Heilung und den Zusammenhalt in der Community unterstützen. Und da das Trauma eines Individuums immer auch das Trauma der Familie ist, bietet Wave auch Programme für Angehörige von Traumapatient*innen an. Diese Programme helfen den Familienmitgliedern, die Belastungen, die mit der Unterstützung eines traumatisierten Menschen verbunden sind, besser zu verstehen und zu bewältigen.

ANSÄTZE UND METHODEN

Das Wave Trauma Centre verfolgt einen integrativen Ansatz, der körperliche, emotionale und soziale Aspekte der Heilung berücksichtigt. Die Therapeut*innen arbeiten nicht nur an der Behandlung der Symptome von Posttraumatischer Belastungsstörung (PTSD), sondern auch daran, den Überlebenden des Konflikts Fähigkeiten zur Bewältigung und Resilienz zu vermitteln.

Ein zentrales Element der Arbeit des Zentrums ist die Schaffung eines sicheren Raums, in dem die Klient_innen offen über ihre Erfahrungen sprechen können. Hier wird großen Wert auf Vertraulichkeit und Empathie gelegt, um eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Klient*innen und Therapeut*innen zu ermöglichen.

„Sehr oft zögern die Menschen, sich damit auseinanderzusetzen, was geschehen ist.“, so Sandra Peake, Direktorin von Wave. „Es ist wie Pandoras Büchse, bei der man nicht weiß, was herauskommt, wenn man den Deckel öffnet. Doch das Wichtigste ist, sich vor Augen zu halten, dass das Letzte, was aus Pandoras Büchse kommt, die Hoffnung ist.“ Und zweifelsohne gibt Wave vielen Überlebenden die Hoffnung und die Chance auf ein Leben ohne Trauma.

*Im Wave Trauma Centre teilen die Teilnehmer*innen ihre Geschichten und finden gemeinsam Wege zur Heilung. Bild: ©EIRENE*



ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Das Wave Trauma Centre hat seit seiner Gründung Tausenden von Menschen geholfen, mit den Folgen von Trauma umzugehen. Viele Überlebende berichten von signifikanten Verbesserungen in ihrem emotionalen und psychischen Wohlbefinden. Dennoch steht die Organisation auch vor Herausforderungen, insbesondere in Bezug auf die Finanzierung und die kontinuierliche Nachfrage nach ihren Dienstleistungen. EIRENE kooperiert seit vielen Jahren mit Wave und entsendet regelmäßig Freiwillige nach Nordirland zur Unterstützung von Wave.

Das Wave Trauma Centre hat auch einen wichtigen Einfluss auf die Gesellschaft in Nordirland. Durch die Bereitstellung von Dienstleistungen hat die Organisation zur Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen beigetragen und das Bewusstsein für die Folgen von Trauma geschärft. Dies hat zu einem offeneren Dialog über psychische Gesundheit und den Umgang mit der Geschichte des Konflikts geführt.

Insgesamt spielt das Wave Trauma Centre eine entscheidende Rolle in der Nachsorge und der Heilung für viele Menschen in Nordirland, die unter den Folgen des Konflikts leiden. Durch die Kombination aus psychologischer Unterstützung, Gemeinschaftsarbeit und Bildungsprogrammen trägt das Zentrum nicht nur zur individuellen Heilung bei, sondern auch zur gesellschaftlichen Versöhnung und zum Aufbau einer resilienten Gemeinschaft. Die Herausforderungen, vor denen die Organisation steht, unterstreichen die Notwendigkeit kontinuierlicher Unterstützung und des Engagements für psychische Gesundheit in einer Gesellschaft, die auf dem Weg zum Frieden noch immer die Auswirkungen eines langwierigen Konflikts verarbeitet.

von Ali Al-Nasani

OPFER VON KONFLIKTEN: DIE REALITÄT STAATENLOSER MENSCHEN

Staatenlosigkeit tritt häufig in Regionen auf, die von Krieg und Gewalt betroffen sind. Konflikte führen nicht nur zu einer massiven Fluchtbewegung, sondern auch zu einem Zerfall staatlicher Strukturen.

In Ländern wie Syrien, Libyen oder dem ehemaligen Jugoslawien hat die Zerschlagung der staatlichen Ordnung dazu geführt, dass Millionen von Menschen ihre Staatsangehörigkeit verloren. Oft sind ethnische, religiöse oder politische Gruppen von Verfolgung betroffen, was zu einer zusätzlichen Marginalisierung und dem Verlust von Rechten führt. Noch heute gibt es Menschen, die nach dem Staatszerfall der Sowjetunion keine neue Staatsangehörigkeit bekommen konnten. So haben auch Partnerorganisationen von EIRENE in der Vergangenheit Erfahrungen gesammelt, die zeigen, wie politische Repression zur Staatenlosigkeit führen kann.

Ein weiteres Beispiel ist der Fall der Rohingya in Myanmar, die aufgrund von Diskriminierung und Gewalt nicht nur aus ihrem Heimatland fliehen müssen, sondern auch keine rechtliche Anerkennung als Staatsbürger*in erhalten. Auch Palästinenser_innen sind von Staatenlosigkeit betroffen, weil Palästina bisher nicht als Staat anerkannt ist und sie in der Regel auch keine andere Staatsangehörigkeit erhalten können.

In vielen Fällen werden Staatenlose gerade aufgrund ihrer Staatenlosigkeit Opfer von Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen. Schätzungen zufolge gibt es derzeit weltweit etwa zehn Millionen Staatenlose.

In Zukunft kann der Klimawandel zu Staatenlosigkeit führen, wenn ganze Regionen in Trockenheit unbewohnbar werden oder Inselstaaten im Meer versinken. Ein globales politisches Konzept, wie mit den

betroffenen Menschen umzugehen ist, existiert bisher nicht.

Die Folgen der Staatenlosigkeit sind gravierend. Staatenlose Menschen haben oft keinen Zugang zu grundlegenden Rechten und Dienstleistungen wie Bildung, Gesundheit und Arbeit. Sie können nicht legal reisen oder ihr Leben in einem stabilen Umfeld aufbauen. Staatenlose Migrant*innen sind oft mit einer Vielzahl von rechtlichen und sozialen Hürden konfrontiert. Der Zugang zu Asylverfahren kann eingeschränkt sein, und es besteht ein höheres Risiko, dass sie in einer prekären Situation verbleiben.

Dies kann zu einem Teufelskreis aus Armut, Diskriminierung und Marginalisierung führen. In vielen Fällen sind Staatenlose auch anfällig für Ausbeutung und Menschenhandel, da sie in einer rechtlichen Grauzone leben. In besonders langanhaltenden Fällen von Staatenlosigkeit wird diese sogar an Kinder weitervererbt.

Einer der größten Aspekte ist die rechtliche Anerkennung und der Zugang zu Asylverfahren. Staatenlose Menschen benötigen spezifische Schutzmaßnahmen, die oft nicht im Standardverfahren berücksichtigt werden. Die EU hat zwar Richtlinien zur Unterstützung von Staatenlosen verabschiedet, doch deren Umsetzung variiert von Land zu Land. In Deutschland gibt es Programme, die darauf abzielen, Staatenlosen einen rechtlichen Status zu verleihen, jedoch ist der Prozess oft langwierig und bürokratisch. Was vor allem fehlt, ist ein einheitliches

Feststellungsverfahren in Deutschland für Staatenlose. Denis Neselovsky von der Organisation Statefree.World stellt dazu fest: „Bisher haben weltweit 28 Staaten ein Feststellungsverfahren für Staatenlose eingeführt, 13 davon in Europa. Zwar hat Deutschland das internationale Übereinkommen über die Rechtsstellung von Staatenlosen aus dem Jahre 1954 unterzeichnet und ratifiziert, doch 70 Jahre später gibt es immer noch kein Feststellungsverfahren darüber in Deutschland. Dieser Missstand muss dringend beendet werden.“

Um diese Barrieren abzubauen, ist es entscheidend, integrative Maßnahmen zu ergreifen, die das Bewusstsein für die Situation von Staatenlosen schärfen und eine inklusive Gesellschaft fördern.

Die Staatenlosigkeit wird ein anhaltendes Problem bleiben, solange Kriege und staatliche Instabilität existieren. Deutschland, als ein Land, das eine aktive Rolle in der internationalen Politik spielt, hat die Verantwortung, sich für die Rechte von Staatenlosen einzusetzen und Lösungen zu finden. Dies kann durch diplomatische Initiativen, Unterstützung für Friedensprozesse und durch die Schaffung sicherer Fluchtwege geschehen.

Vor allem aber muss Deutschland die rechtlichen Rahmenbedingungen für Staatenlose im eigenen Land verbessern. Dies könnte durch eine Reform des Asyl- und Staatsangehörigkeitsrechts geschehen, die speziell auf die Bedürfnisse von Staatenlosen eingeht, sowie durch die Schaffung von Programmen, die Integration und Teilhabe fördern.

Staatenlosigkeit ist eine komplexe und vielschichtige Herausforderung, die sowohl individuelle Schicksale als auch internationale Beziehungen betrifft. Für Deutschland ist es wichtig, die eigene Geschichte und Verantwortung in diesem Kontext zu reflektieren. Der Umgang mit Staatenlosen sollte nicht nur als humanitäre Pflicht, sondern auch als Chance zur Bereicherung der Gesellschaft verstanden werden. Durch ein engagiertes Handeln kann Deutschland dazu

beitragen, die Lebensbedingungen von Staatenlosen zu verbessern und ein Zeichen für Solidarität und Menschlichkeit zu setzen. Dazu meint Christiana Bukalo von Statefree.World: Bei vielen Menschen, auch in den amtlichen Behörden, herrscht die Meinung vor, dass es Staatenlosigkeit eigentlich nicht gibt. Doch derzeit leben 29.000 anerkannte Staatenlose in Deutschland, weitere 97.000 Menschen leben hier mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Es wird höchste Zeit, diese Rechtsunsicherheit zu beenden.“

von Ali Al-Nasani

„Kein Mensch ist illegal“ – Ein Aufruf zur Anerkennung der Menschenrechte für Staatenlose.

Bild: ©Pixabay



VERSÖHNUNG SETZT BEGEGNUNG VORAUSS

„Versöhnung“ ist konstitutiv für meine Existenz. Ich bin – im wahrsten Sinne des Wortes – ein Kind der französisch-deutschen Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg: als Sohn einer französischen Mutter und eines deutschen Vaters im Jahr des Elysée-Vertrags geboren, mit dem die Regierungen Frankreichs und der BRD 1963 nach jahrzehntelanger „Erbfeindschaft“ den Grundstein für eine engere politische Kooperation legten.

Es gäbe mich also nicht ohne die Bereitschaft vieler Menschen in beiden Ländern, nach mehreren furchtbaren Kriegen aufeinander zuzugehen und die politisch lange tradierte Feindschaft aktiv zu überwinden. Das muss insbesondere für meinen französischen Großvater eine enorme Herausforderung gewesen sein: Er tat sich zunächst wohl sehr schwer, die Liaison seiner ältesten Tochter mit einem Deutschen gutzuheißen – keine 20 Jahre nachdem deutsche Truppen aus seiner Heimat zurückgedrängt worden waren.

Auf der Suche nach Gründen für mein Erschrecken und Entsetzen über Kriege wie in der Ukraine oder Israel/Palästina stoße ich regelmäßig auf meine biografischen Wurzeln. „Entfeindung“ ist mir sowohl als persönliches als auch politisches Anliegen in die Wiege gelegt worden.

Für mich ist jeder Tag Krieg ein Tag Krieg zu viel, denn er verursacht unendliches Leid und maßlose Zerstörungen, die Jahre oder sogar Jahrzehnte nachwirken – in einzelnen Menschen ebenso wie auf politischer Ebene. Das ist aus meiner Sicht durch nichts zu rechtfertigen. Deshalb muss und kann es nur darum gehen, in jedem Fall Krieg möglichst rasch zu beenden. Dies wird immer nur durch Verhandlungen geschehen können (ganz gleich, ob nach drei Monaten oder nach drei Jahren), aber nicht durch einen wie auch immer aussehenden Sieg einer der beteiligten Seiten.

Gewinnen kann einen Krieg in der Regel niemand – dafür sind die Verluste auf allen Seiten und Ebenen in aller Regel viel zu hoch. Und damit meine ich keineswegs

nur die getöteten und verletzten Menschen sowie zerstörte Städte und Infrastruktur, sondern auch die beschädigten Seelen und Hirne. Das Gift des Denkens in Feindbildern und Kriegsszenarien ist schnell injiziert – und zieht Jahrzehnte mühsamer Verständigungs- und Versöhnungsarbeit nach sich ...

Was braucht es, damit Verständigung und Versöhnung (vielleicht!) gelingen können? Es braucht mutige Menschen, die über Frontlinien hinweg aufeinander zugehen und trotz Verletzungen, Traumata und häufig tief sitzender Feindbilder Begegnung mit ‚den Anderen‘ von der Gegenseite wagen. Das ist – zumal in Zeiten eines Krieges oder anderer „heißer“ Konflikte – ungeheuer schwer und vielen geradezu unmöglich. Denn auf beiden Seiten setzt es die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, eigene Ressentiments und meist auch Ängste zu überwinden. Und zusätzlich auf der Seite der „Opfer“ die Bereitschaft zur Vergebung, seitens der „Täter*innen“ den Willen und die Fähigkeit zu aufrichtiger Reue und ggf. zur Bitte um Verzeihung.

Das alles sind keine übermenschlichen Fähigkeiten, sie erscheinen aber in akuten Auseinandersetzungen und erst recht in Kriegen als solche. Denn sie erfordern erstens eine menschliche (innere) Größe, die nicht jedem gegeben ist, und zweitens Distanz zum Geschehen(en) – wenigstens zeitlich, oft auch räumlich –, um Prozesse etwa der Traumaverarbeitung mindestens begonnen zu haben. Allein der zweite Aspekt verdeutlicht, warum Versöhnung in der Regel nicht schon während akuter Konflikte oder (zu) kurz danach möglich ist.

WAS KÖNNTE ZU (MEHR) VERSTÄNDIGUNG UND VERSÖHNUNG VERHELFFEN?

1. Seitens der Medien eine differenzierte und besonnene Darstellungsweise, die sich jeglichem Schwarz-Weiß-Denken widersetzt. Ein „konfliktsensitiver Journalismus“ ist dringend vonnöten; das entsprechende Theoriekonzept schreit geradezu nach mehr Journalist*Innen, die es praktizieren.

2. Darüber hinaus hilft (fast) immer reden – und zwar mit ALLEN, erst recht über (ideologische) Grenzen und Gräben hinweg. Aber reden nicht im üblich gewordenen Duktus des „Zutextens“ und Rechthabens, sondern im Sinne eines wirklichen Dialogs, der sich auch für die Positionen der Gegenseite interessiert und ggf. von ihr zu lernen bereit ist.

Das setzt die Fähigkeit und Bereitschaft voraus, zuzuhören. Zuhören halte ich für die Schlüsselkompetenz, wenn es um Verständigung und Versöhnung geht. Sie lässt sich prinzipiell auch erlernen und verbessern, wenn jemand dazu bereit ist. Insofern wünsche ich mir und der Welt mit ihren vielen Konflikten, dass in den nächsten Jahren die Zahl der Zuhörenden deutlich zunimmt – und die der (TV) Zuschauenden vielleicht entsprechend abnimmt!

von Michael Steiner



Zur Person:

Michael Steiner, Jg. 1963, Systemischer Coach für Persönlichkeitsentwicklung (Deutsche Gesellschaft für Coaching), Teamsupervisor, Krisen- und Gewaltberater für Männer. Seit 2002 freiberuflich Trainer bei „gewaltfrei handeln e.V.“: Leitung u.a. von Einführungen in die Gewaltfreie Kommunikation, von Grundkursen in konstruktiver Konfliktkultur sowie Aufbaukursen zur Aus- und Fortbildung von Fachkräften der Friedensarbeit.

Bild: ©Michael Steiner

50 JAHRE EIRENE FRIEDENSARBEIT IN NIGER – EIN GRUND ZU FEIERN!

*Es kamen über 100 Personen zusammen, ehemalige Kolleg*innen und Mitarbeitende der vielen nigrischen Graswurzelorganisationen, Selbsthilfegruppen und zivilen Verbände, mit denen EIRENE im Laufe der 50 Jahre zusammengearbeitet hat. Per Zoom schalteten sich über 20 weitere Personen hinzu. Das Lob für diese langjährige Zusammenarbeit und der Dank an EIRENE waren groß. Trotz vieler Höhen und Tiefen, trotz politischer Widrigkeiten und Krisen ist EIRENE dem Land und ihren Partnerorganisationen treu geblieben.*

Viele der ehemaligen Partnerorganisationen sind gewachsen und sind mutig ihren eigenen Weg gegangen, unabhängig von der Unterstützung durch EIRENE. Einige haben wiederum eigene Selbsthilfegruppen und Verbände gegründet oder sind aus solchen hervorgegangen – ein toller Erfolg für eine aktive, wirkungsvolle Zivilgesellschaft in Niger. Tahirou Sy, langjähriger EIRENE-Koordinator in Niger und Mitglied des EIRENE-Vorstandes, eröffnete die Feier mit den Worten: „Vertrauen schaffen, Mittel bereitstellen, begleiten und Geduld haben. Das sind unsere Ansätze unserer Partnerschaften“. In vielen Bereichen, insbesondere Bildung, Ernährungssicherheit und Gewaltfreiheit, konnten sie zu gerechteren Lebensumständen der Zielgruppen in den einzelnen Ländern beitragen. Mit Vorführungen von traditionellen Tänzen und einem gemeinsamen Abendessen wurde der Tag beendet.

EIRENE in Niger arbeitet derzeit in Projekten der Friedenserziehung mit Jugendlichen, des Friedensjournalismus und der Ausbildung von Radiojournalist*innen, der Selbsthilfeförderung im Bereich klimaangepasste Landwirtschaft sowie im Bereich gewaltfreie Konfliktbearbeitung im Umfeld von extraktiven Ressourcen.

Im kommenden Jahr soll verstärkt das Thema Klimagerechtigkeit in die Projekte Einzug finden. Auch darüber wurde mit den derzeitigen Partnerorganisationen gesprochen, und Maßnahmen wurden geplant. So sollen ab November dieses Jahres in der Region N'Konni weitere Gemeinden in der Anwendung der Agroforst-Methode geschult werden, um auch in dieser Region zu besseren Ernten und zu Anpassungen der Landwirtschaft an den Klimawandel beizutragen. In jedem Fall wird EIRENE sich weiterhin entschlossen für gerechtere, friedvolle Lebensverhältnissen der Menschen in Niger einsetzen.

von Anne Dähling

*EIRENE- Vorstandsmitglied Tahirou Sy eröffnete die
Feierlichkeiten ©EIRENE*

**JETZT QR-CODE SCANNEN UND FÜR
KLIMAGERECHTE LANDWIRTSCHAFT IN
NIGER SPENDEN!**





Mit traditionellen Tänzen wurden die Feierlichkeiten zu 50 Jahre EIRENE in Niger begangen.

Bild: ©EIRENE



EIRENE- Vorstandsmitglied Tahirou Sy eröffnete die Feierlichkeiten ©EIRENE.



Das engagierte EIRENE-Team in Niger, Burundi und Burkina Faso stärkt die Friedensarbeit vor Ort. ©EIRENE



Daniel Djedouboum (links) würdigt die langjährige Zusammenarbeit von 5 Partnerorganisationen in Niger ©EIRENE



Nadège Kolobh, EIRENE Fachkraft bei APENF, Burkina Faso ©EIRENE



Vertreter*innen der EIRENE-Partnerorganisationen aus Niger, Mali, Burkina Faso, Burundi und der DR Kongo treffen sich in Niamey ©EIRENE

PANAFRIKANISCHES TREFFEN DER EIRENE-PARTNER AUS FÜNF LÄNDERN

*Nach zwei Jahren war es wieder so weit. Vertreter*innen der EIRENE-Partnerorganisationen aus Niger, Mali, Burkina Faso, Burundi und der DR Kongo trafen sich zum achten Mal in der ersten Oktoberwoche, um sich über die Friedensarbeit in ihren Regionen auszutauschen. Unter den rund 40 Personen waren neben den Vertreter*innen der Partnerorganisationen auch die EIRENE-Friedensfachkräfte der jeweiligen Länder, zwei Mitarbeitende der Geschäftsstelle und ein Vorstandsmitglied.*

Die Agenda war lang und anspruchsvoll. Viele Fragen galt es in den fünf Tagen zu beantworten: Was sind wirkungsvolle, innovative Arbeitsansätze in den Regionen, die die EIRENE-Friedensarbeit im Sahel und an den großen Seen voranbringen? Wie können Konflikte um natürliche und extraktive Ressourcen, insbesondere im Goldabbau, gewaltfrei gelöst werden? Wie schaffen wir es, in noch stärkerem Maß unsere Partnerschaften machtsensibel und auf Augenhöhe zu gestalten? Können wir weiterhin erfolgreiche Friedensarbeit

leisten, trotz politischer Spannungen und schwieriger Sicherheitsbedingungen?

Für Daniel Djedouboum, regionaler Programmverantwortlicher bei EIRENE für den Sahel, war das Treffen ein Erfolg: „Viele der Partnerorganisationen konnten voneinander lernen und neue Ideen einbringen“, berichtete er in einem Telefonat. Denn trotz der gemeinsamen Ziele der Friedensbildung und Förderung der gewaltfreien Konfliktbearbeitung legen

einzelne Partner ihre Schwerpunkte auf unterschiedliche Aktionen. Manches funktioniert gut, anderes weniger. Das galt es zu teilen. „Der Austausch ist für alle wichtig. Denn wir wollen uns verbessern und keine Routinen entwickeln“, erklärt Daniel Djedouboum.

Zu den neuen Ansätzen im Bereich Friedensjournalismus sowie der Friedenserziehung an Schulen zählen vornehmlich zwei Methoden: das Forumtheater sowie die Hörerclubs.

Im Forumtheater geht es darum, dass Schüler*innen, aber auch Gemeindevertreter*innen belastende Erlebnisse und Konfliktsituationen spielerisch in Form eines Theaterstückes darstellen. Während der Darbietung kann das Publikum eingreifen, eine Rolle übernehmen und damit zur Lösung des Konfliktes beitragen. Damit beziehen wir eine größtmögliche Personenzahl mit ein.

Auch die Hörerclubs verfolgen einen partizipativen Ansatz. Menschen mit kontroversen Meinungen unabhängig von sozialen Hierarchien und Glaubensgemeinschaften kommen in den Sendungen mit ihren Anliegen zu Wort – eine Form des Friedensjournalismus, die viele Menschen erreicht.

Bei einigen EIRENE-Partnern wurden diese Ansätze noch nicht praktiziert und stießen daher auf großes Interesse.

von Anne Dähling



KLIMASOLIDARITÄT JETZT!

Gerade die Länder des Globalen Südens treffen die Auswirkungen der Klimakrise härter als im Norden. Steigende Temperaturen und heftige oder unsichere Regenmengen beeinträchtigen schon jetzt die Ernährungslage in diesen Ländern.

Gemeinsam mit Förderinnen und Förderern will EIRENE sich über ein neues Programm solidarisch zeigen. In sechs Ländern des Globalen Südens, insbesondere in der Sahelzone, sollen Kleinstprojekte gefördert werden, die konkret die Lebenssituation von Menschen in der Klimakrise verbessern. Das können kleinere Anschaffungen wie Solartrockner, oder Schulungen zu ökologischer Anlage von Hausgärten bis hin zu einer direkten Hilfe für Betroffene von Dürren oder Überschwemmungen sein.

EIRENE-Partnerorganisationen wählen je Kleinstprojekte vor Ort unkompliziert aus und stellen in kleinem Rahmen finanzielle Unterstützung bereit, die ab Dezember dieses Jahres beginnen soll.

MEHR ERFAHREN UND JETZT UNTERSTÜTZEN:



Alice Soulama Combar, Koordinatorin von WANEP/ Burkina Faso und Agathonique Barakukuza, Projektverantwortliche mit EIRENE bei AFJO/ Burundi diskutieren am Podium über ihre Erfahrungen und Ansätze in der Friedensarbeit während des achten internationalen Treffens in Niamey.

©EIRENE

THEATERSTÜCKE UND RADIO FÖRDERN FRIEDEN IN BURUNDISCHEN GEMEINDEN

EIRENE kooperiert in Burundi mit Partnerorganisationen im Medienbereich, die ihrerseits lokale Radiostationen einbinden. Sehr wirkungsvoll wird dort das Instrument der „Clubs d'écoute“ (Hörerclubs) praktiziert, das den sozialen Zusammenhalt in den Gemeinden stärkt. Die Clubs bestehen aus Mitgliedern unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen, die aufmerksam die Sendungen verfolgen. Die Mitglieder diskutieren mit, wählen sich zum Teil in die Sendungen ein, und tragen Diskussionsergebnisse in ihre Gemeinden. Außerdem erstellen sie zusätzlich zu den Radiosendungen eigene Formate wie beispielsweise Theaterstücke. Hierbei werden gesellschaftskritische Situationen nachgestellt und Konflikte angesprochen, ohne einzelne Menschen anzuprangern. So kommt es häufig zu einer Selbstreflexion, die im besten Fall das Verhalten von Gemeindemitgliedern verändert.

Bei einem Workshop von EIRENE trafen wir zwei Mitglieder der Hörerclubs: Egide Bizindavyi (Landwirt / Hörerclub Präsident) und Gloriose Ndikumana (Landwirtin / Hörerclub Präsidentin).

WIE BIST DU MITGLIED EINES HÖRERCLUBS GEWORDEN?

Egide: Ich bin Landwirt. Zusätzlich verkaufe ich Autogrammkarten für den Radiosender Izere FM.

Ich wurde von einem Journalisten des Radiosenders angeworben, der 2017 einen Hörerclub gründen wollte. Hier wurde ich zuerst zum Vizepräsidenten und später zum Präsidenten gewählt.

Gloriose: Mein Mann hat mich meiner Freiheit beraubt. Ich durfte nirgendwo alleine hin, außer zum Gottesdienst. Eines Tages besuchte mich die Gemeindevorsteherin unseres Dorfes und schlug vor, mich einem Club vorzustellen, von dem sie glaubte, dass er mir helfen würde. Ich erklärte ihr, dass mein Mann das nicht erlauben würde. Da fragte sie ihn selbst. Als mein Mann ihr keine Antwort gab, entschied sie, mich beim nächsten Treffen einfach mitzunehmen. Der Club produziert kurze Radiosendungen, organisiert aber auch viele andere Aktivitäten. Ich trat noch am selben Tag bei.

Wir lernten Theater spielen und begannen, Theaterstücke aufzuführen zu geschlechterspezifischer Gewalt, die im Gemeinderadio ausgestrahlt wurden. Jedes Mal, wenn wir spielten, fühlte sich mein Mann angesprochen. Inzwischen ist mein Mann toleranter geworden und hält mich nicht mehr von der Teilnahme ab. Bei den Wahlen des Clubs trat ich an und wurde zur Präsidentin des Hörerclubs gewählt.

WIE SIEHT EIN NORMALER TAG AUS, WENN IHR EIN CLUB-TREFFEN HABT?

Gloriose: In unserem Club treffen wir uns jeden Mittwoch ab 8:30 Uhr. Wir sind 30 Mitglieder (24 Frauen, 6 Männer). Es gibt Regeln: Wer zu spät kommt oder fehlt, zahlt 100- 500 BIF (Burundische Francs). Zusätzlich zahlen wird jeweils 500- 2500 BIF pro Woche. Wir verwenden diese Gelder, um den Mitgliedern Kredite zu geben oder Beiträge für die Krankenversicherung zu bezahlen. Da die Sendungen nachts ausgestrahlt werden, treffen wir uns beim Gemeinderadio und hören uns die Sendungen an. Danach diskutieren wir darüber und füllen einen Fragebogen aus. Damit bewerten wir die Sendungen.



Paneldiskussion beim Hörerclub (v.l.n.r.): Anaclet Hakizimana (Maison de la Presse du Burundi), Egide Bizindavyi (Mitglied des Hörerclubs), Gloriose Ndikumana (Präsidentin des Hörerclubs) & Agathonique Barakuk (AFJO) ©EIRENE

Egide: Wir treffen uns samstags um 10:00 Uhr. Wir sind 27 Personen (15 Frauen, 12 Männer), davon treffen sich 20 regelmäßig. Zunächst hören wir uns die Sendung an. Manchmal schalten wir uns live im Radio dazu. Danach füllen wir den Fragebogen aus. Nach dem Treffen sammeln wir unsere Beiträge untereinander ein, und oft besuchen wir uns gegenseitig.

WAS SIND DEINER MEINUNG NACH
HERAUSFORDERUNGEN BEI DER ARBEIT UND WELCHE
LÖSUNG SCHLÄGST DU VOR?

Gloriose: Wenn der Radiotechniker, der unsere Sendungen aufbewahrt, nicht verfügbar ist, können wir sie uns nicht anhören. Die Lösung wäre die, dass das Projekt uns ein Gerät kauft, das Sendungen aufnehmen und speichern kann.

Egide: Der Mangel an Radios zwingt uns dazu, die Sendung mit Telefonen aufzunehmen, um sie gemeinsam anhören zu können. Wenn es keinen Strom gibt, schaltet sich das Telefon aus, bevor die Sendung zu Ende ist. Außerdem laufen wir Gefahr, mit der Verwaltung in Konflikt zu geraten, da wir keine Uniform tragen. Sie könnten uns sagen, dass uns als

zivile Personen niemand beauftragt hat. Wir sollten uns bei der Gemeindeverwaltung melden und erklären, wer wir sind und was wir in der Gemeinde tun. Wir möchten uns registrieren lassen und T-Shirts haben, damit wir als Mitglieder des Hörerclubs erkennbar sind.

WAS BEEINDRUCKT DICH AN DEN HÖRERCLUBS UND
WARUM?

Gloriose: Das Vertrauen, dass uns entgegengebracht wird. Wenn es Konflikte in der Nachbarschaft gibt, werden wir über den Vorfall informiert. Wir versuchen dann, ein Theaterstück zu inszenieren. Durch unser Theater fühlen sich diejenigen, die an dem Konflikt beteiligt sind, angesprochen und ändern dann oft ihr Verhalten. Besonders bei häuslicher Gewalt habe ich das häufig beobachtet.

Egide: Hörerclubs tragen zur gewaltfreien Konfliktbewältigung bei, ohne eine Gegenleistung zu verlangen. Die Gemeinde ist sehr dankbar dafür und vertraut uns. Wenn es in einem Haushalt einen Konflikt gibt, wenden sie sich an uns. Wir hören zu und versuchen, zu einer Einigung beizutragen. Wenn es um Landstreitigkeiten geht, wird die Nachbarschaft als

Zeugen zu der Sitzung eingeladen. Wenn wir im Radio hören, dass es in einer Gemeinde ein Problem gibt, sensibilisieren wir sie, um eine Lösung zu finden. Wenn es nötig ist, wenden wir uns an lokale Autoritäten. .

WIE TRÄGT DEINE ARBEIT ZUM FRIEDEN IN DEINER GEMEINDE BEI?

Gloriose: Durch unser Theater; zum einen da dort Männer und Frauen in dieser Methode ausgebildet werden, aber auch durch die Stücke selbst. Familien, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken wollten, wurden so aufgeklärt und lassen ihre Kinder nun zur Schule gehen

Egide: Durch die gewaltfreie Lösung von Konflikten, ohne dafür eine Gegenleistung zu verlangen. Wenn unsere Mediation erfolgreich ist, ist nicht nur der Konflikt gelöst; die Konfliktparteien sparen auch Zeit und Geld, das sie in ein Gerichtsverfahren investiert hätten.

WELCHE VERÄNDERUNGEN BEOBACHTEST DU BEI DEN TEILNEHMENDEN?

Gloriose: Da wir mit gutem Beispiel vorangehen müssen, sind die Clubmitglieder die Personen, die weniger Ungerechtigkeiten und generell weniger Straftaten

begehen. Wir werden von der Gemeinde als Vorbilder angesehen und sind uns unserer Verantwortung bewusst, dies sieht man auch am vorbildlichen Verhalten der Mitglieder.

Egide: Viele. Zwei Nachbarn, die einen Grundstücksstreit hatten, die sich ständig gegenseitig beschimpften, haben nach unserer Vermittlung ihren Streit gelöst und sind sogar unserem Club beigetreten. Auch im Hinblick auf das friedliche Zusammenleben von Eheleuten hat sich viel verändert. Viele wenden sich an uns, oft können wir helfen, eine friedliche Lösung zu finden.

WORAUF BIST DU BEI DEINER ARBEIT AM MEISTEN STOLZ?

Gloriose: Durch die Theaterstücke werden schlechte Verhaltensweisen aufgegeben. Drei Familien, die kurz vor dem Auseinanderbrechen standen, konnten versöhnt werden.

Egide: Das Vertrauen, das wir in den Gemeinden genießen und die Streitigkeiten, die durch unsere Vermittlung beigelegt werden. Sowie der Einfluss der Sendungen, auf unser eigenes Leben. Eine Sendung über die Gründung von Kleinunternehmen hat meine Frau und mich zur Selbständigkeit inspiriert.

Das Interview führten Sandra Sabatella und Augusta Muhimpundu



*Auf einem Dorfplatz in Burundi stellen die Mitglieder des Hörerclubs eine Konfliktsituation als Theaterstück dar. Die Zuschauer*innen sind eingeladen einzugreifen, wenn sie gewaltfreie Lösungswege sehen.*

©EIRENE

WELTFRIEDENSTAG IN NIGER, BURKINA FASO UND BURUNDI



Frauenradrennen in Koudougou, Burkina Faso: Zum Internationalen Friedenstag forderten junge Frauen durch ein Rennen in vier Provinzen mehr Gleichberechtigung und Frieden ©EIRENE



Jugendliche eines Pfadfinderverbandes in Niger feiern den Weltfriedenstag ©EIRENE



Der EIRENE-Partner CHIRO in Burundi organisierte einen Friedensmarsch in der Hauptstadt Bujumbura ©EIRENE

Der UN-Weltfriedenstag – auch in Niger, Burkina Faso, Burundi und Neuwied wurde gefeiert.

In West- und Ostafrika nahmen die EIRENE-Partnerorganisationen den Tag zum Anlass, um mit ihren Aktionen für Frieden an die Öffentlichkeit zu gehen. Eine bunte Mischung aus kreativen Aktionen zum Mitmachen oder Zuschauen entstand und zog viele Menschen an.

In Burkina Faso beteiligte sich auch das Ministerium für Justiz und Menschenrechte an den Feierlichkeiten und unterstrich damit die Bedeutung für Frieden und Toleranz in dem politisch instabilen Land. Der Höhepunkt war ein Frauenradrennen in vier Provinzen. Junge Frauen machten so auf die Situation von Frauen aufmerksam und forderten mehr Gleichberechtigung.



WILLKOMMEN IN BRÜSSEL

Matthias Roos leistet seit September 2024 einen „Freiwilligendienst der Älteren“ in Belgien. Er berichtet über sein Ankommen in seiner Einsatzstelle „L’Arche International“ in Brüssel.

Die Arche International, eine Einrichtung für Menschen mit und ohne Behinderungen, feierte im Frühjahr auf großem Parkett ihr fünfzigjähriges Bestehen mit über 500 Gästen in einem Brüsseler Theater. Als ich an einem trüben Dienstag Anfang September dort am Gare du Midi aus dem ICE stieg, hatte ich zwar schon locker zehn Jahre mehr auf dem Buckel, aber es war weit und breit niemand in Sicht, der das mit mir feiern wollte. Im Gegenteil, wenige Minuten später stand ich hoffnungslos verloren und überfordert mit zwei großen Koffern vor dem Fahrkartenautomat für die Metro und hoffte nur, dass ich gleich die richtige Linie und die passende Haltestelle mit funktionierenden Rolltreppen finden würde. So fing mein Friedensdienst für Ältere in der belgischen Hauptstadt an. Aber durch zwei Wochen EIRENE Ausreisekurs war ich natürlich gut vorbereitet, um auch in solchen Momenten nicht den Mut zu verlieren. Und ich kann nur sagen, das war gut so. Denn seitdem wurde mein Dienst bei der Arche im schönen Backstein-Altbau „Foyer Cana“ von Tag zu Tag besser und macht mir inzwischen große Freude.

Neben dem gemeinsamen Wohn- und Lebensalltag in einem Haus mit sieben geistig beeinträchtigten Menschen, die von der Arche International in Brüssel mit Hilfe von einem internationalen Freiwilligenteam betreut und begleitet werden, gibt es oft besondere und auch sehr berührende Erlebnisse: Beispielsweise eine Ausflugsfahrt bei herrlich sonnigem Wetter mit zwei

vollbesetzten Arche-Minibussen zum Schlosspark La Hulpe im Süden von Brüssel. Neben dem Spaziergang im Park mit viel persönlichem Austausch hatten wir eine lustige, gesellige Kaffeepause vor Ort, einen „Hausmusik-Abend“ mit reichlich Platz für Improvisation, die allen den Raum lässt, sich ganz auf ihre eigene individuelle Art zu beteiligen und einzubringen. Auch fand eine sehr gelungene Begrüßungsfeier für die neuen Freiwilligen statt, die unter aktiver Mitwirkung der Menschen mit Behinderung vom festangestellten Team der Arche nicht nur mit einem tollen Buffet und kleinen Spieleinlagen, sondern auch mit sehr viel Liebe und Herzenswärme auf die Beine gestellt wurde.

Nach dem leicht verkorksten Start am Bahnhof kann ich jetzt nur sagen, ich fühle mich als Neuling auch trotz meines (hohen) Alters sowohl im Friedensdienst der Älteren bei EIRENE wie auch bei der Arche hier in Brüssel, willkommen und rundum gut aufgehoben. Dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten, und insbesondere auch bei den vielen jungen EIRENE-Mitfreiwilligen aus dem Ausreisekurs in meinem Jahrgang, noch mal ganz herzlich bedanken. Und natürlich hoffe ich auch, dass in Zukunft noch viele ältere Freiwillige den Weg und die erforderliche Unterstützung für einen Friedensdienst bei EIRENE finden werden.



PURA VIDA: EIN JAHR IM HERZEN COSTA RICAS

Elvira Schlegel war bis Ende August Freiwillige in San José in Costa Rica. Nach Dienstende lässt sie ihr letztes Jahr noch einmal Revue passieren.

Hallo, mein Name ist Elvira Schlegel und ich war mit EIRENE in Costa Rica in der Einsatzstelle Fundación Fundamentales. Die Einrichtung bietet in einem sozial schwachen Viertel Übermittagsbetreuung für Kinder. Es gibt vier Häuser, in denen die Kinder sich auf die Zeit freuen. Meine Aufgabe als Freiwillige war es, die Kinder zu betreuen und kleine Workshops mit Gruppen von 3-6 Kindern zu gestalten. In einem der Häuser haben wir vor allem Akrobatik und Turnen gemacht, in anderen gebastelt, Quizze gespielt oder uns mit Spielen wie Schach und Uno beschäftigt.

Im Haus gibt es eine Psychologin, die den Kindern bei Problemen hilft, eine Lehrkraft für die Hausaufgaben, und die Betreuer, darunter auch Freiwillige wie ich. Die Arbeit hat mir viel Freude bereitet, und ich habe die Kinder und Kolleginnen sehr ins Herz geschlossen. Dennoch habe ich erkannt, dass ich nicht genug Energie habe, mich beruflich nur mit Kindern zu beschäftigen. Dafür hat mich der sportliche Teil meiner Arbeit motiviert, mich über Sportwissenschaften zu informieren – den Studiengang, den ich im Oktober 2025 beginnen möchte. Bis dahin arbeite ich noch etwas und versuche, noch ein bisschen von der Welt zu sehen.

Mein Freiwilligendienst hat mir viel beigebracht, besonders wie man eigenständig lebt und sich einen neuen Freundeskreis aufbaut. Es war eine aufregende Zeit mit vielen Höhen und Tiefen, aber ich hätte es nicht

anders gewollt. Besonders die Tanzstunden, in denen ich Bachata und Salsa gelernt habe, waren ein Highlight.

Ein unvergessliches Erlebnis war meine Reise durch Mexiko mit meinem älteren Bruder, den ich zwei Jahre nicht gesehen hatte. Das Wiedersehen war wunderschön, und der Abschied fiel mir schwer. Mexiko hat mich tief beeindruckt, und ich möchte meinen Bruder auf jeden Fall dort wieder besuchen.

Elvira mit den Kindern aus ihrer Einsatzstelle

©EIRENE



Es war auch nicht das letzte Mal, dass ich Costa Rica gesehen habe, aber ich möchte noch mehr von der Welt entdecken. Mein Freiwilligendienst hat mir neue Türen geöffnet – zu anderen Menschen, zur Welt und zu mir selbst. PURA VIDA.



VOM LERNEN, WACHSEN UND NEUSTARTEN

Marcelo Mamani Arenas, 26 Jahre alt, aus Bolivien, ist seit April 2024 einer der 12 internationalen EIRENE-Freiwilligen, die in Deutschland für ein Jahr in sozialen Einrichtungen mitarbeiten. Im Interview berichtet er von seiner Arbeit in der Begegnungsstätte Bürgerpark Unkel sowie den Herausforderungen und Highlights seiner Zeit in Deutschland.

EIRENE: Was sind deine ersten Eindrücke von der Stadt und den Menschen dort?

Marcelo: Die Stadt hat eine reiche Geschichte, die man in den Straßen, Häusern und den Menschen spürt. Als ich das erste Mal nach Unkel kam, fand ich es ruhig, alt und etwas klein. Aber klein bedeutet nicht, dass es wenig zu bieten hat – die Vielfalt an Sprachen und Kulturen hat mich überrascht. Insgesamt mag ich die Stadt und besonders die Arbeit, die hier mit der Bevölkerung gemacht wird.

EIRENE: Du bist jetzt seit Mai in Unkel. Wie hast du die Zeit bisher erlebt, und welche Momente sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Marcelo: Die Zeit vergeht unglaublich schnell. In diesen Monaten habe ich viel über Deutschland, seine Kultur und die Menschen hier gelernt. Der Anfang war natürlich schwierig, da alles neu war – von den Verkehrsmitteln bis zum Klima. Am härtesten war für mich die Sprache, aber mit Enthusiasmus, Ausdauer und der Unterstützung der Menschen hier ging es dann immer besser. Meine Erfahrungen waren größtenteils positiv. Es war besonders interessant, einige Klischees über Deutsche zu widerlegen, dass sie etwa wenig lachen oder immer pünktlich sind. Tatsächlich lachen sie genauso wie in Bolivien, und manchmal kommen sie auch zu spät.

„Erfolg ist, immer wieder aufzustehen, wenn man hinfällt, und es lohnt sich, tausendmal neu anzufangen.“

– Diese Worte von Pepe Mujica begleiten mich in meiner Zeit hier. Er ist bolivianischer Schriftsteller. Die Erfahrungen in Deutschland sind toll, aber ich vermisse manchmal das Essen, das Chaos und vor allem meine Familie. Doch ihre Unterstützung hilft mir, weiterzumachen und Neues zu lernen.

Ein Thema, das mich stark beschäftigt, ist der Klimawandel. Als Kind habe ich gelernt, dass wir die Erde lieben und respektieren müssen. Aber es macht mich traurig zu sehen, wie die Gletscher in meiner Heimat schmelzen und die Flüsse trockener werden.

Mit viel Freude engagiert sich Marcelo im Bürgerpark Unkel ©EIRENE





von links: Klaus Schmitt, Marcelo und René Romdoth vom Verein „Gemeinsam für Vielfalt e.V.“ im Park Unkel. ©EIRENE

EIRENE: Welche Aufgaben übernimmst du in deinem Freiwilligendienst, und gibt es Projekte, die dir besonders viel Spaß machen?

Marcelo: Die Arbeit im Bürgerpark ist unglaublich vielseitig, weil sich ständig etwas verändert. Im Sommer konnte ich beim Projekt „Magic Future“ mitwirken, welches Kindern durch Tanz die Möglichkeit gibt, sich aktiv einzubringen. Außerdem helfe ich bei der Planung von multikulturellen Aktivitäten mit und war zudem an der Kompostherstellung für den Gemeinschaftsgarten beteiligt. Meine Aufgaben sind breit gefächert – vom Rasenmähen bis hin zur Unterstützung bei Deutschkursen. Dabei stehen stets die Integration und der interkulturelle Austausch im Mittelpunkt der Arbeit hier.



JETZT QR-CODE SCANNEN UND ONLINE FÜR DEN EINSATZ DER INTERNATIONALEN FREIWillIGEN SPENDEN!

EIRENE: Wie stellst du dir die nächsten Monate deines Freiwilligendienstes vor? Hast du konkrete Ziele?

Marcelo: Ich habe keinen festen Plan, aber ich möchte unbedingt mein Deutsch weiter verbessern, da Kommunikation super wichtig für mich ist. Außerdem würde ich gerne noch mehr Aktivitäten mit und für die Menschen im Park auf die Beine stellen. Mein Ziel ist es, mich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln, meine Fähigkeiten zu testen und das Gelernte weiterzugeben.

Das Interview führte Damaris Becker



Marcelo hilft bei der Gartenarbeit ©EIRENE

WELTFRIEDENSTAG IN BOLIVIEN – MIT KREATIVITÄT UND VIELFALT GEGEN GEWALT



Auch in der Kleinstadt Achocalla feierte die Partnerorganisation OMAK zusammen mit Schüler*innen den Weltfriedenstag
©EIRENE

Bolivien – ein Land, das für seine atemberaubenden Landschaften und seine reichen kulturellen Identitäten bekannt ist, kämpft seit Jahren mit tiefen sozialen Spaltungen und politischer Instabilität. Insbesondere in El Alto, der aufstrebenden, schnell wachsenden Stadt über La Paz, ist soziale Ungleichheit allgegenwärtig. Mitten in diesem Umfeld formiert sich eine Bewegung, die die Ressourcen der Gemeinschaft nutzt, um Frieden und Gerechtigkeit voranzutreiben – unterstützt von EIRENE und ihren Partnerorganisationen im Rahmen des Programmes Ziviler Friedensdienst (ZFD).

„Die Sonne hatte gerade erst begonnen, die schneebedeckten Gipfel rund um La Paz und El Alto zu erleuchten, als unsere Wecker am 21. September klingelten“, erzählt Alejandra Orihuela, die für die Öffentlichkeitsarbeit bei der EIRENE-Partnerorganisation OMAK in El Alto zuständig ist. Ihr Team hatte sich gemeinsam mit den anderen EIRENE-Partnerorganisationen dieses Jahr etwas Neues vorgenommen: den 21. September, den UN-Weltfriedenstag, anders zu gestalten – dezentral,

kreativer, und vor allem mit viel mehr Menschen im Gespräch. Statt nur einer großen Veranstaltung wurden vier kleinere Events in El Alto und Umgebung organisiert.

In Bolivien engagiert sich EIRENE seit fast 15 Jahren im Rahmen des ZFD. Das aktuelle Projekt „GeZuGe“ – Gewaltprävention und Zusammenhalt der Gesellschaft im Departement La Paz – richtet sich gegen Gewalt, Ungleichheit und die wachsende Polarisierung in der Region. Die fünf Partnerorganisationen Chasqui,

In El Alto (Bolivien): Kinder schreiben ihre Friedenswünsche auf Papiertauben.

©EIRENE



Focapaci, Omak, ONG Pueblo Diferente und Sepamos arbeiten in El Alto und dem umliegenden Departement an der Umsetzung. Die Schwerpunkte reichen von der Stärkung von Frauenrechten über Gewaltprävention und Friedensbildung in Schulen bis hin zur Förderung von kommunalen Dialogprozessen. Eine zentrale Rolle spielen dabei die sogenannten Constructores del paz – Menschen, die durch Weiterbildung und Vernetzung in ihren Gemeinschaften gewaltfreie Konflikttransformation vorantreiben.

DEN KREISLAUF VON GEWALT DURCHBRECHEN

Der diesjährige Weltfriedenstag in Bolivien war für EIRENE und ihre Partnerorganisationen eine besondere Gelegenheit, ihre Arbeit sichtbar zu machen und zu zeigen, wieviel Kraft in den lokalen Gemeinschaften steckt. Daniela Ramirez von Focapaci erinnert sich gut an einen besonderen Moment: „Wir haben Radiospots aufgenommen, die von Menschen erzählen, die den Kreislauf der Gewalt durchbrochen haben. Diese Geschichten sprühen vor Kreativität und Resilienz. Sie sollen den Zuhörenden Mut machen und zeigen, dass ein gewaltfreies Leben möglich ist.“ Adriana Ichuta, eine junge Lehramtsstudentin und Teilnehmerin der Fortbildungen von der Organisation Pueblo Diferente, war eine derjenigen, die ihre Stimme für die Spots lieh. „Zuerst war ich nervös, aber dann überwog das Glück.

Es macht mich stolz, einen Beitrag zum Frieden in meiner Stadt leisten zu können“, sagt sie rückblickend.

Die Arbeit von EIRENE und ihren Partnerorganisationen in Bolivien ist ein Paradebeispiel dafür, wie Veränderung durch Zusammenarbeit und langfristiges Engagement möglich ist. Daniela Ramirez betont: „Es sind nicht die großen Reden, sondern die konkreten Aktionen vor Ort, die die Menschen berühren.“ Und diese Aktionen können vielfältig sein – von den Radiospots, die Hoffnung und Mut ausstrahlen, bis hin zu Theaterstücken, die Frauen zusammenbringen und ihre Geschichten sichtbar machen. Schließlich geht es nicht nur um die große Politik, sondern auch darum, den Friedensgedanken greif- und erlebbar zu machen und das Zusammenleben in kleinen Schritten zu verbessern.

BOLIVIEN BRAUCHT FRIEDEN

Dies gewinnt angesichts der politisch und wirtschaftlich schwierigen Lage im Andenstaat an besonderer Bedeutung. Bolivien ist seit vielen Jahren von tiefen gesellschaftlichen Spaltungen geprägt, die sich im Lichte der anstehenden Präsidentschaftswahlen 2025 zunehmend verschärfen. Der Machtkampf innerhalb der Regierungspartei Movimiento al Socialismo (MAS) zwischen dem ehemaligen Präsidenten Evo Morales und dem amtierenden Präsidenten Luis Arce schwächt

die Regierung und verstärkt die Unzufriedenheit in der Bevölkerung. So zogen die Evistas, Anhänger_innen von Evo Morales, nur einige Tage vor dem Weltfriedenstag mit Protestmärschen durch El Alto und La Paz, durch gewaltbereite Gruppen kam es zu Auseinandersetzungen und Verletzten. Zusätzlich führen gravierender Treibstoff- und Devisenmangel regelmäßig zu Straßenblockaden, um gegen steigende Preise und Versorgungsengpässe zu protestieren.

Gerade in diesen Krisenzeiten zeigt sich, wie wichtig es ist, dass die Initiativen von EIRENE und ihren Partnerorganisationen auf die vorhandenen friedensfördernden Stärken der lokalen Gemeinschaften setzen. Sie fördern Resilienz, Kreativität und Solidarität – Ressourcen, die es ermöglichen, soziale Ungleichheiten zu überwinden, den Machismo zu hinterfragen und neue Wege für ein gewaltfreies Miteinander zu finden. So wird das Misstrauen in staatliche Institutionen schrittweise durch den Aufbau von Vertrauen und gemeinsamer Verantwortung ersetzt. In diesem Sinne

war die dezentrale Aktion zum Weltfriedenstag in El Alto ein Kraftakt, aber ein lohnender: „Wir haben viele neue Menschen erreicht und sie ermutigt, über ihre eigenen Wünsche für den Frieden nachzudenken“, berichtet Alejandra Orihuela begeistert.

In einem Land, das mit tiefen Wunden kämpft, aber auch reiche kulturelle Identitäten und unerschütterliche Resilienz besitzt, wird der Weg zum Frieden also weiter beschritten – Schritt für Schritt, Radiospot für Radiospot, Theaterstück für Theaterstück. Und wer weiß, vielleicht klingelt der Wecker auch nächstes Jahr wieder früh am 21. September, wenn es erneut heißt: „Wir tragen die Botschaft des Friedens in die Welt hinaus.“

von Esther Henning & Franziska Mönnich

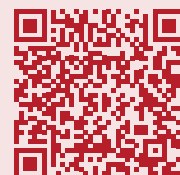
KINDER STÄRKEN UND GEGEN SEXUELLE GEWALT SCHÜTZEN

Sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen ist in Großstädten wie El Alto oder La Paz trauriger Alltag. Die Gewalt wird totgeschwiegen, und es fehlen konkrete staatliche Hilfsangebote für betroffene Kinder. Gemeinsam mit drei erfahrenen Kinderschutzorganisationen arbeitet EIRENE an präventiven Maßnahmen, um sexuelle Gewalt und Ausbeutung im Vorfeld zu verhindern. Betroffenen Kindern wird zudem über Therapien und Begleitung unkompliziert geholfen. Das Projekt „Schutz und Rechte – Stärkung von Kinderrechten und Schutzmechanismen gegen sexualisierte Gewalt“ soll nun mindestens bis 2027 fortgesetzt werden.

Um mehr Kinder zu erreichen, brauchen wir Ihre Mithilfe!



**JETZT QR-CODE SCANNEN UND ONLINE SPENDEN.
BITTE UNTERSTÜTZEN SIE KINDER IN BOLIVIEN!**





NACHRUF AUF WILHELM WILMERS

Kurz vor seinem 90. Geburtstag ist Wilhelm Wilmers in Wetzlar am 30. August verstorben. Über fünf Jahrzehnte war Wilhelm bei EIRENE in verschiedensten Funktionen engagiert, unter anderem als Vorsitzender von EIRENE International, als Vorsitzender vom Deutschen Zweig und als Mitglied in der Sahelkommission. EIRENE war nicht sein einziges ehrenamtliches Betätigungsfeld. Auch beim Weltfriedensdienst war er aktiv, und bis zu seinem Tod engagierte er sich in der Wetzlarer Ticket-Initiative für langjährige Partnerschaftsprojekte, unter anderem mit einem Staudamm in Burkina Faso. Noch im Jahr 2022 hat er Projektpartner in Burkina Faso besucht, und noch 2024, als Wilhelm schon schwerkrank war, waren diese in seinem Haus zu Besuch.

Wilhelms Kindheit war vom Zweiten Weltkrieg geprägt, und das hat ihn auch für den lebenslangen ehrenamtlichen Friedensdienst motiviert.

Als Jugendlicher lernte er den späteren Pastor Wilfried Warneck kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Wilfried Warneck war nicht nur Geschäftsführer bei EIRENE, er war u.a. Mitbegründer des Weltfriedensdienstes, Gründer von Church and Peace und vom Shalomdiakonat (heute „gewaltfrei handeln“) sowie Mitbegründer des Laurentiuskonvents.

Afrika war Wilhelms große Liebe. Bei Erdbeben in Marokko und in Niger leistete er mit anderen EIRENE-Freiwilligen Nothilfe. Schon vor 35 Jahren formulierte Wilhelm in einer EIRENE-Broschüre zum Thema Autopromotion zentrale Grundsätze der EIRENE-Arbeit, die noch heute gelten: jenseits kolonialistischer

Bevormundung im Gespräch gemeinsam nach Wegen des Friedens und der Entwicklung zu suchen, nicht die westliche Demokratie als Rezept zu bringen, sondern zuzuhören und zu lernen von Formen des gelebten Miteinanders, beispielsweise in einer konsensorientierten Palaver-Demokratie, die wir hier im Globalen Norden nicht kennen, aber brauchen könnten.

Wilhelm war ein Mensch, der mit viel Humor den Blick für den einzelnen Menschen und gleichzeitig für das große Ganze hatte. Er war promovierter Geologe und gleichzeitig ein glänzender "Techniker" in menschlicher Kommunikation. Er konnte klar und deutlich Missstände benennen und verurteilte doch nie einen Menschen. Noch bevor die Methoden der gewaltfreien Kommunikation bei EIRENE bekannt waren, praktizierte er sie bereits.

Wilhelm starb nach schwerer Krankheit. Die letzten Monate verbrachte er im Rollstuhl zu Hause. Seine Geisteskraft blieb ihm bis zum Lebensende erhalten. Seinen 90. Geburtstag bereitete er noch selber mit vor und fühlte gleichzeitig, dass er ihn vielleicht nicht mehr erleben würde. Er war tief im christlichen Glauben verankert, und er war innerlich bereit zu gehen.

Auf Wilhelm Wilmers trifft der Satz zu: Das Gegenteil von Krieg ist nicht Frieden, sondern Friedensdienst. Sein Leben war ein Friedensdienst. Möge sein Geist EIRENE weiterhin prägen.

von Josef Freise

GEMEINSAM FÜR EINE GERECHTERE UND KLIMAFREUNDLICHERE WELT



EIRENE-Freiwillige bei Fridays for Future in Koblenz, September 2024 ©EIRENE

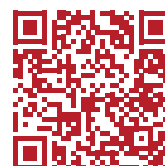
Globale Klimagerechtigkeit: Der Internationale Klimadienst (IKD)

Der Klimawandel ist eine der größten globalen Herausforderungen unserer Zeit. Die härtesten Konsequenzen tragen jene, die am wenigsten dazu beigetragen haben – Gesellschaften im Globalen Süden. Ihnen fehlen oft die Ressourcen für erforderliche Schutz- und Anpassungsmaßnahmen. Zudem sind die Klimawandelfolgen sehr komplex und lokal unterschiedlich.

All dies erfordert, dass wir jetzt handeln und investieren müssen. Deshalb haben die Träger der Entwicklungsdienste, zu denen auch EIRENE gehört, die Idee für ein neues Programm, den Internationalen Klimadienst (IKD), auf den Weg gebracht. Dafür wurden bisherige Erfahrungen ausgewertet und mit Partnerorganisationen besprochen. In der

Broschüre "Klima im Wandel – Wir auch. Ideen für einen neuen Internationalen Klimadienst" stellen die Trägerorganisationen die Programmidee vor. Sie stehen im Einklang mit den Zielen der Bundesregierung. Ziel ist, gemeinsam innovative und nachhaltige Strategien zur Bewältigung der Klimakrise zu entwickeln und umzusetzen. Im Zentrum des IKD steht die personelle Zusammenarbeit. Über die Entsendung von Fachkräften sollen Kooperationsbeziehungen gestärkt und in klimarelevanten Netzwerken auf eine breitere zivilgesellschaftliche Plattform gestellt werden.

**SCANNEN SIE DEN QR-CODE UND
LESEN SIE DIE BROSCHÜRE ZUR
PROGRAMMIDEE:**



BUCHTIPP:

HANNAH ARENDT – ÜBER PALÄSTINA



„Der ganze Nahe Osten ist in Gefahr, zum künftigen Pulverfaß der Welt zu werden.“ Diese Worte von Hannah Arendt aus dem Jahr 1944 sind heute aktueller denn je. Ihre bisher unveröffentlichten Texte über die politischen Dynamiken im Nahen Osten sind nun im Buch „Über Palästina“ erschienen. Ursprünglich als Artikel für „The New Yorker“ verfasst, liefert Arendt eine scharfsinnige Analyse des israelisch-palästinensischen Konflikts, die

auch heute noch überraschend relevant ist. Arendt betrachtet Palästina nicht nur geografisch, sondern als Schnittpunkt verschiedener Identitäten und Erbschaften. Sie untersucht die Strömungen des Zionismus und skizziert ein multireligiöses Israel als Friedensmodell. Gleichzeitig warnt sie vor politischen Lösungen, die das Leid einer Seite ignorieren, und beleuchtet kritisch die Verantwortung des Westens im Konflikt – lange bevor das Thema Öl die Region prägte. Mit prägnantem Stil und philosophischem Tiefgang regt Arendt zur Reflexion über Macht, Gewalt und das menschliche Zusammenleben an. „Über Palästina“ ist ein Werk, das nicht nur politische Einsichten bietet, sondern auch zum Nachdenken über Frieden und Gerechtigkeit inspiriert.

EAN 978-3-492-07319-6

Preis: DE 22,00 €

SOLIDARITÄT UND SCHUTZ IN ISRAEL UND PALÄSTINA

Das Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rats der Kirchen unterstützt gewaltfreie Lösungen des israelisch-palästinensischen Konflikts.

EAPPI begleitet Palästinenser*innen und Israelis in ihren gewaltlosen Aktionen und setzt sich für die Beendigung der Besatzung ein. Die Teilnehmenden beobachten die Lage vor Ort, berichten über Menschenrechtsverletzungen und unterstützen gewaltlosen Widerstand. Sie gewähren Schutz durch ihre Präsenz, setzen sich für politische Veränderungen ein und üben Solidarität mit Kirchen und Aktivist*innen gegen die Besatzung.

EAPPI orientiert sich an den Grundsätzen des humanitären Völkerrechts, UN-Resolutionen und international anerkannten Menschenrechten. Ein zentrales Prinzip des Programms ist die Unparteilichkeit.

HIER GEHT ES ZU DEN AKTUELLEN
AUGENZEUGENBERICHTEN DER TEILNEHMENDEN:





Vom 14. bis 20. September fand in Vallendar das Zwischenseminar I vom aktuellen Jahrgang (24/25) der internationalen Freiwilligen statt.

Im Zentrum standen ihre bisherigen Erfahrungen der letzten 5-6 Monate in Deutschland. Außerdem ging es um die Auseinandersetzung mit interkulturellen Konflikten, den Umgang mit dem Jahreszeitenwechsel in Deutschland und die Frage, wie ihre Zukunft aussehen könnte. Neben den Seminareinheiten hat die Gruppe eine schöne AGAPE-Feier miteinander verbracht, bei der die Freiwilligen auch Dinge aus ihren Ländern vorgestellt haben, wie etwa traditionelle Tänze aus Bolivien. Die Vorfreude auf das nächste Zwischenseminar im Januar ist schon groß.

©EIRENE

EINLADUNG ZUM DIGITALEN FRIEDENSGESPRÄCH

Friedensjournalismus ist eine umfassendere, gerechtere und genauere Art der Konfliktberichterstattung, bei der die Erkenntnisse der Konfliktanalyse berücksichtigt werden.

Die burundische EIRENE-Partnerorganisation „Maison de la Presse“ bringt burundischen und kongolesischen Journalistinnen Konfliktanalyse bei, vermittelt die wesentlichen Elemente des Friedensjournalismus, tauscht sich mit Journalist*innen über Trauma & Journalismus aus, fördert die Pressefreiheit und gibt Kurse zu gendersensiblen Journalismus. Außerdem führt das Maison de la Presse interaktive Radiosendungen und öffentliche Debatten zu Konfliktthemen und zum Thema Menschenrechte durch, produziert Dokumentarfilme und Radioserien, und verwendet Forumtheater als „alternatives Medium“. In Burkina Faso schult das Centre National de Presse Norbert Zongo

Radiojournalist*innen in konfliktsensiblen Journalismus und begleitet die Berichterstattung von lokalen Konflikten.

Am Dienstag, den 10. Dezember, um 18 Uhr gibt die Online-Veranstaltung einen Einblick in die friedensjournalistischen Tätigkeiten des Maison de la Presse in Burundi und des Centre National de Presse Norbert Zongo in Burkina Faso. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter "Meldungen".

BITTE MELDEN SIE SICH HIER AN:



NEUE MITARBEITERINNEN



Seit Oktober verstärkt Mariam Namazi das Team der Starken Nachbar*innen bei EIRENE. Sie bietet zweimal wöchentlich Beratungen in Persisch und Dari an und unterstützt Hilfe suchende Menschen in der EIRENE-Geschäftsstelle, um ihnen den Zugang zu wichtigen Informationen und Hilfsangeboten zu erleichtern.



Liliana Villavicencio ist seit August Mitarbeiterin im Finanzreferat. Sie betreut die Finanzabwicklung von Projekten im Bereich der internationalen Friedenskooperationen. Zuvor arbeitete sie unter anderem bei der Kindernothilfe.



BITTE SPENDEN SIE FÜR FRIEDENSARBEIT!

SPENDENKONTO:

IBAN: DE16 3506 0190 1011 3800 14

BIC: GENODED1DKD

Herausgeber:
EIRENE Internationaler
Christlicher Friedensdienst e.V.
Engerser Str. 81
56564 Neuwied
Telefon: 0 26 31/83 79-0
E-Mail: eirene-int@eirene.org
www.eirene.org

Fotos:
Wenn nicht gekennzeichnet
EIRENE-Archiv; Pixabay

Druck:
Caritas Werkstätten St. Anna,
Ulmen, gedruckt auf 100%
Recycling-Papier

Redaktion:
Ali Al-Nasani (V.i.S.d.P.),
Damaris Becker, Anne Dähling,
Thorsten Klein

Gestaltung/Layout:
Damaris Becker

Auflage:
4.000 Exemplare

Das EIRENE Magazin erscheint
dreimal im Jahr und ist
kostenlos. Wir bitten um eine
Beteiligung von 18 Euro in
Form einer Spende.

Namentlich gekennzeichnete
Artikel spiegeln nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion oder von EIRENE
wieder.